**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** 104 (1936)

**Heft:** 20

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Luzern, 14. Mai 1936 № 20

# Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertvierter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Mgr. Dr. Viktor v. Ernst, Professor der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uffikon

**Inhaltsverzeichnis.**

Das Weltgebet der Bittwoche. — Zum Ausklang der Osterhymnen. — Seelsorge und Krise. — Aus der Praxis, für die Praxis: Trachtenbewegung und Seelsorge. — Ueber und gegen das Radio. — Literatur für Bibelabende. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

## Das Weltgebet der Bittwoche.

»Ipsi quoque mente in coelestibus habitemus«, das soll nach der liturgischen Festoration die Frucht unseres Glaubens an die Auffahrt des Herrn sein, und an den drei dem Feste vorhergehenden Tagen weist die Kirche ihre Priester an, die »Rogationes«, zu verrichten. »Mit Kreuz und Fahnen« ziehen in unseren katholischen Landesgegenden Priester und Volk durch die blühenden Fluren, das ergreifende Weltgebet der Bittwoche.

Gebet ist in unseren Tagen dringender als je. Was bis jetzt im fernen Russland geschah und geschieht, droht immer mehr europäisches Verhängnis zu werden.

Der »Osservatore Romano« gab dieser Tage eine Schreckensbilanz der Sozialistenherrschaft in Spanien. Was uns Geistliche besonders »interessiert«: 56 Kirchen vollkommen zerstört und 106 ausgebrannt, und das nur vom 16. März bis zum 2. Mai. Die düstere Statistik ist offenbar noch nicht abgeschlossen; neuestens wird wieder von zahlreichen Kirchenbränden berichtet. Die Beziehungen zum Vatikan sind noch nicht abgebrochen; dieser Tage überreichte der neue Botschafter der spanischen Republik im Vatikan feierlich sein Beglaubigungsschreiben. — In Frankreich steht es nicht viel besser als in Spanien. Die Wahlen begründeten eine sozialistisch-kommunistische Regierungsmehrheit. Die Franzosen waren immer die erfolgreichsten Propagandisten von Ideen. Ist in Paris einmal auch die Sovietherrschaft errichtet, dann dürfte der Bolschewismus europäisches »Kulturgut« werden. Wird die Kirche sich dann auf den deutschen Nationalsozialismus verlassen können, der sich ja rühmt, Deutschland vor dem Bolschewismus gerettet zu haben? — Das einzige brachium saeculare, auf das die Kirche noch bauen könnte, wäre Italien. Ist das nicht auch ein Grund der Weltfeindschaft gegen den aufstrebenden fascistischen Staat? Doch die Weltkirche, die Christi Auftrag zu erfüllen hat, allen Völkern die Frohbotschaft zu bringen, der Hl. Stuhl, der wesentlich international denken und handeln muss, wird sich niemals auf eine nationalistische Macht stützen.

Die ganze Weltlage ruft uns Katholiken die Mahnung der Hl. Schrift zu: »Noli confidere in principibus, in quibus non est salus!« Je unzuverlässiger die staatliche Hilfe, das von Gott gewollte einträchtige Zusammenwirken von sacerdotium und imperium wird, umsomehr muss die Kirche ihre ureigenen Kräfte entfalten, aus eigener Kraft sein und wirken. Das ist ia auch im Grund der Sinn und Grund des Aufrufs Pius XI. zur Katholischen Aktion. Man wird sich erinnern, dass der Papst gerade damals erstmals und laut diese Forderung erhob, als selbst in Italien die kirchlichen Positionen ernstlich bedroht erschienen und die Lateranverträge in die Brüche zu gehen drohten.

In dieser düsteren Zeitlage mahnt uns das Auffahrtsfest zum Gebete: »Suchet, was droben ist und nicht, was auf Erden!«, gleichzeitig die Bittwoche, und im ganzen Monat steht uns Maria, die grosse Beterin, vor Augen.

Sorgen wir Seelsorger, dass unser und der Gläubigen Gebet übernatürlich sei. Dass wir stets im Stand der Uebernatur, im Stand der heiligmachenden Gnade beten. Dazu leitet uns an der Weihbronnen am Eingang des Gotteshauses; das Confiteor zu Anfang des hl. Opfers und vor Spendung der hl. Sakramente soll uns dazu verhelfen. Nur der Beter, der im Stand der Gnade ist, kann wahrhaft als Gotteskind beten: »Vater unser, der du bist im Himmel.« — Maria, die Maienkönigin, ist uns hehres Vorbild solchen Betens, sie, die unbefleckt empfangen, zeitlebens »voll der Gnade« war.

Sorgen soll dann der Seelsorger, dass der Gegenstand des Volksgebets vor allem die übernatürlichen Güter seien. Diesem Gebet um die übernatürlichen Güter, um das Heil der Seelen, gilt das Versprechen: »Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.» (Joh. 14, 13.) — «Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles Uebrige wird euch hinzugegeben werden.« (Mt. 33, 1). — Auch hier ist uns Maria Vorbild: »Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!«

Unser Gebet soll ein innerliches Gebet sein, kein Lippendienst, kein pharisäisches Gebet: »Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber sein Herz ist fern

von mir.« (Is. 29,13). Die Maienkönigin ist uns da wieder Vorbild: »Hochpreiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott meinem Heiland«. Unser Gebet sei betrachtendes Gebet, wie es Maria pflegte: »Maria aber bewahrte (überlegte) alle diese Worte in ihrem Herzen.« (Luk. 2,51).

Leiten wir schliesslich das Volk an zum kirchlichen Gebet im Sinn und Geist einer wahren liturgischen Bewegung: »Wenn zwei oder drei in meinem Namen beten, so bin ich mitten unter ihnen«, wie viel mehr, wenn eine ganze Gemeinde vereint mit dem Priester am Altar betet! So sehen wir auch Jesus in den Synagogen und im Tempel beten, und das vierte und fünfte Geheimnis des freudenreichen Rosenkranzes zeigt uns wieder Maria als Beispiel solch liturgischen, kirchlichsn Gebetes.

Die Bittwoche, das Fest der Auffahrt des Herrn und der Marienmonat sollen gemäss den Intentionen des Hl. Vaters und der Bischöfe zu einem »eindringlichen Gebetskreuzzug für die verfolgte Kirche« werden. (s. Erlass für das Bistum Basel, Kztg. Nr. 16 und 18). V. v. E.

## Zum Ausklang der Osterhymnen.

Die Osterhymnen klingen alle in die Strophe aus: »Ut sis perenne mentibus paschale, Jesu, gaudium, a morte dira criminum vitae renatos libera» — Wenn je, so muss in unseren Tagen dieses heisse Gebet der hl. Kirche nicht bloss auf den Lippen, sondern tief im Herzen der Priester sein. Hora ruit, hiess es einst. Die Zeit ist ein Wagen mit glühendem Rad in der Rennbahn. Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen. Eilenden Fusses entfliehen auch die Allelujatage der Osterzeit. Daher wiederholen wir in der Versikel der Vesper immer wieder den Wunsch der Emausjünger: »Mane nobiscum Domine, alleluja.» Das heisst in der Sprache des Hymnensängers: »Sis perenne mentibus paschale, Jesus, gaudium!« Drei Gedanken, drei Worte sollen hier zum Einklang werden: perenne — paschale — gaudium. Den Vorrang in diesem Triumvirat hat aber »perenne«. Das Ohr merkt am Anklang, dass »perenne« und »paschale« eigentlich unzertrennlich zusammengehören. Ostern sollte vom Gesetz der schnellbeflügelten Zeit enthoben sein! Im Reiche der Seelen erfüllt sich dieser Wunsch. Daher durfte der Sänger »mentibus« ohne Schaden, ja mit Nutzen zwischen die beiden Unzertrennlichen stellen, da sie auf diese Weise nur selbständiger und machtvoller zur Geltung kommen. Das fühlt man ganz besonders im folgenden gleichen Fall, wo der Anruf »Jesu« zwischen »Paschale« und »gaudium« hineintönt und so beiden Ausdrücken den wahren Gehalt gibt. Damit sich das im Kampf der Welt erfüllt, brauchen wir Tag um Tag einen göttlichen Befreier. »A morte dira criminum vitae renatos libera!« Der Herr selber lehrte uns beten: »libera nos a malo!« Hier heisst das malum mit schwarzem Strich gezeichnet mors dira criminum. Mit dem Beiworte dirus bezeichneten einst die kampfgeübten Römer ihren Todfeind Hannibal. Welchen Eindruck machte das Schreckenswort »Hannibal ante portas«! Aehnliche Angst erfüllte Rom, als Maxentius an der milvischen Brücke mit Constantinus im Streite lag. Den Sieger hat Rom mit einem Triumphbogen geehrt, der heute noch die Inschrift zeigt: Fundatori quietis, liberatori Urbis. Das Labarum sagt uns, wem Constantin der Grosse seinen Sieg verdankte. Daher wenden auch wir uns an Jesus mit der Bitte: »Libera nos a morte dira!" Begreifen wir heute den Ernst dieser Worte, dann brauchen wir weniger Furcht, wenn es an unserer Tumba tönt: »Libera me Domine de morte aeterna in die illa tremenda!« Der Gegensatz aber zu diesem Tode ist das vom Osterheiland uns gebrachte Leben. Vitae renati sumus. Was hat unsere Wiedergeburt den Osterheiland gekostet! Quaerens me sedisti lassus, redemisti crucem passus, tantus labor non sit cassus! In dieser Stimmung wiederholen wir die kurze aber gedankenreiche Strophe: »Die Du zum Leben neu erweckt, mach' Jesus frei von dem was schreckt, dann bleibt durch alle Zeit der Brust, ja ewig Jesus Osterlust!«

Schwyz. Dr. K. Kündig.

## Seelsorge und Krise.

I.

Unter diesem Titel hat ein Bergpfarrer einen sehr beachtenswerten Aufsatz in diese Zeitung (No. 17) geschrieben. Wer immer objektiv die Dinge betrachtet, wird in Vielem ihm Recht geben und nur in untergeordneten Punkten von ihm abweichen. Mehr als wahr ist es, wenn es im Artikel heisst, dass auch im Wirtschaftsleben die sieben fetten und magern Jahre einander ablösen. Das vergessen die Menschen so leicht, und wenn es eine Zeitlang ihnen gut geht, so glauben sie, das werde immer so bleiben, ja es werde immer besser kommen. Welch ein Strom von Geld und Vorteilen floss im Krieg und nachher doch in unser Land hinein! Wie hob sich die allgemeine Lebenshaltung beim Volk und den höhern Ständen! Wie leicht haben die breiten Kreise Geld ausgegeben und der Staat ging dabei mit einem ungünstigen Beispiel voran. Man schaue einmal die vom Bund und den öffentlichen Korporationen erstellten Gebäude an. Braucht es wirklich bei uns als einem an Fruchtbarkeit und Bodenschätzen so armen Land derartig grossartige Postpaläste und Bahnhöfe und Regierungsgebäude? Hätten diese nicht auch einfacher und doch ganz zweckmässig gebaut werden können? — So gab der Staat mit vollen Händen Geld aus und damit das Beispiel von Luxus und Verschwendung. Das Volk ahmte dieses Beispiel nach. Die alte und bewährte Tugend der mit Wohltätigkeit gepaarten Sparsamkeit, die einmal in frühern, solidern Zeiten die Grundlage eines vielleicht Jahrhunderte dauernden Wohlstandes gewesen ist, erschien und erscheint noch heute dem missleiteten Volk als eine Torheit, ein Unsinn und Widersinn, eine gänzlich überlebte Lebensweisheit. Brauchen! heisst es heute. Das gibt Arbeit und Verdienst, aber tatsächlich führt es meist zum Zusammenbruch im Kleinen und im Grossen und zu einem ganz bösen Ende.

Doch der Artikel der Kirchenztg. »Seelsorge und Krise« hat ganz Recht: trotz alldem sind, Gott sei Dank,

wenigstens noch an verschiedenen Orten bei uns die Dinge nicht so schlimm. Aber leider ist es gerade die sozialistische Presse, die beständig die Krise in den schwärzesten Farben schildert und damit wohl bewussterweise die Unzufriedenheit pflanzen will, um so das Volk zur Revolution reif zu machen, oder wenigstens es nicht zur Ruhe kommen zu lassen. So hofft die sozialistische Partei ihre Geschäfte zu machen. Die Klage über die Krise ist wirklich zu einem schönen Teil übertrieben. Oder kann man denn sagen, dass ein Volk schwer unter der Krise leidet, wenn man auch in kath. Kantonen sieht, wie z. B. die Frauenwelt im Gegensatz zu früheren einfacheren Zeiten so viel Geld hineinträgt zum Coiffeur für Dauerwellen, Parfüm, Ondulation und für Gott weiss was. Eine Frau mit Tochter kommt zum Coiffeur und nun müssen die beiden von 8 Uhr bis 12 Uhr, also volle vier Stunden, in einem Apparat für Dauerwellen sitzen und nachher pro Kopf Fr. 25.—, also miteinander Frs. 50.— zahlen!!! Der Gatte und Vater aber ist ein einfacher Arbeiter! — Ich halte dafür: solche Ausgaben sind für Leute in diesen Verhältnissen Sünde. Bei solchen Lebensansprüchen genügen die Löhne nicht mehr, sie müssen immer mehr und mehr in die Höhe.... Und die beständigen Feste in unserm lb. Schweizerland? ...

Es ist keine Frage, wenn wir alle einfacher werden und anspruchsloser in unseren Lebensgewohnheiten, dann ist nach dieser und jener Hinsicht die Krise gehoben oder doch gemildert.

Eine andere Auffassung des Bergpfarrers jedoch bezüglich der Lage der Industrie und speziell der daran beteiligten Aktien kann der Schreibende nicht teilen. Der Bergpfarrer meint, wenn man die Aktienkurse durchgehe, so erscheine die Situation nicht gerade beklagenswert. Diese Auffassung ist nicht zutreffend. Gewiss gibt es noch Geschäfte, die bis zu 20% Dividenden auszahlen, obwohl diese im höchsten Grade Ausnahmsfälle darstellen. Es gibt auch noch andere Geschäfte, die eine angemessene Verzinsung für ihre Aktien herausarbeiten. Aber wie viele, viele Fabriken und Banken zahlen vielleicht schon seit einer Reihe von Jahren nicht einen Centime mehr Zins oder Dividende. Nicht bloss die Aktien sind in vielen schweizerischen Geschäften verloren, sondern auch die Obligationen oder andere Forderungen. Das trifft aber nicht bloss etwa die sogen. Reichen oder Kapitalisten, sondern auch die breiten Schichten des Mittelstandes. Die grösste Bank der Schweiz ist die Volksbank, und doch wäre sie ohne die 100 Millionen Bundeshilfe zusammengebrochen. Wir wollen von den Banken nicht weiterreden — nomina sunt odiosa! — Auf der einen Seite hat der solide schweizerische Mittelstand ungeheure Verluste erlitten und auf der andern Seite verlangt der Staat immer grössere Steuern und wird der Mittelstand immer stärker bedrängt von charitativen Werken und Zwecken, die vielfach nur mehr gerade in der Schweiz Hilfe erwarten, weil die andern Länder sich dafür abgeschlossen haben oder in der Geldwährung zu stark geschwächt sind, um dem Ausland helfen zu können. Gewiss, es sind in der Schweiz immer noch Ersparnisse vorhanden, aber sie sind bedroht in vieler Hinsicht, sodass unser ganzer Mittelstand sehr gefährdet erscheint. Man darf gar nicht an einen Krieg denken, wie er uns und ganz Europa ruinieren würde. Die Krise ist in Bezug auf Industrie und Bankwesen und Verkehrswesen in hohem Masse vorhanden, ganz zu schweigen von den kleinen Leuten und den Arbeitern, die keine staatliche Anstellung haben.

## II.

Aber es ist wieder nur zu wahr, wenn der betr. Artikel meint, dass der Materialismus es ist, der die Staatslenker in ihrer öffentlichen Tätigkeit beherrscht. Da genügen Subventionen und Geld nicht, sondern das Volk und die Gebildeten müssen wieder zurückkehren zu den alten christlichen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit, und sagen wir auch, der christlichen Sparsamkeit und Einfachheit. Es ist nicht in der Ordnung, wenn Leute ohne Sachkenntnis, die ihre Stellung vielleicht nur der Politik verdanken, solche fette Gehälter beziehen — sagen wir etwa 25,000 Franken — ohne dass sie dafür dem Geschäft wahre und gediegene Tüchtigkeit schenken können. Früher gab es reiche Geschäfte mit magern Gehältern der Geschäftsleiter. Früher fühlte sich der Geschäftsdirektor eins mit dem Sein und Nichtsein des ihm anvertrauten Geschäftes und lieber hätte er an seinem eigenen Vermögen 100 Fr. verloren, als dass er das Geschäft nur um einen Batzen geschädigt hätte. Heute fehlt es den Geschäftsleitern an Gewissen, weil auch an Glauben und Verantwortungsgefühl vor Gott und darum benützen sie die Gelegenheit, um sich zu bereichern, wenn sich ihnen diese bietet. Beatus vir, qui ... post aurum non abiit, nec speravit in pecunia et thesauris. .... Fecit mirabilia in vita sua. (Eccl. 31, 9.) Ich behaupte, die Männer, die das Volksvermögen in der Schweiz verwalten, sei es in Handel, Industrie, Verkehr oder Gewerbe, diese Männer ruinieren oder befestigen unsere Staatsordnung, je nachdem sie gewissenhaft sind oder nicht. Sie retten durch ihre Gewissenhaftigkeit die bürgerliche Welt, insofern letztere noch auf den Grundsätzen des Christentums beruht, oder sie führen durch ihre Gewissenlosigkeit die soziale Revolution herbei. Der Seelsorger soll in erster Linie darauf sehen, dass er die Frau, so weit sie noch gläubig ist, zur Einfachheit anhält, und dass sie auf den Mann einwirke im Sinne der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Und schliesslich kommt von Seite des Seelsorgers noch hinzu die Macht seines persönlichen Beispieles und seines Gebetes. Wenn der Seelsorger selbst auch das Beispiel grosser Einfachheit in Nahrung, Kleidung, Wohnung, im Verzicht auf Genüsse und Vergnügen gibt, und wenn er so die evangelische, standesgemässe Armut übt, wenn er z. B. nur dann ein Auto benützt oder gar anschafft, für den Fall, dass er damit dem Heil der Seelen dient, wenn er niemals Schulden macht, ausser er könnte nur dadurch dem Seelenheil dienen, wenn er selbst allen gegenüber die strengste Ehrlichkeit und Gerechtigkeit wahrt — dann kann er

auch in Wort und Tat als strenger Sittenrichter auftreten und wird Gott seine Gnade daran knüpfen. Das wichtigste ist und bleibt aber auch, und vor allem beim Priester, das Gebet. Er muss doch zu den zehn Gerechten gehören, die in Sodoma und Gomorrha gefehlt haben, und die, wenn sie vorhanden gewesen wären, diese Städte vom Untergang gerettet hätten. Das Gebet des Priesters muss ein beständiges sein in Wort und Gesinnung. Der Priester muss allezeit seine Hände zu Gott emporheben und zwar möglichst reine und wohltätige Hände. Dazu hat er ja reiche Gelegenheit durch die vielen Gottesdienste, die mit seinem Amt gegeben sind. Ich sehe immer wieder jenen frommen Priester vor mir, wie er an den Stufen des Altares kniete und bei der Nachmittagsandacht den Rosenkranz mit dem Volke betete: seine ganze Gestalt war wie ein einziges heisses Gebet. Dr. J. H.

---

## Aus der Praxis, für die Praxis.

### Trachtenbewegung und Seelsorge.

Haben diese Zwei auch etwas miteinander zu tun? Gewiss, wenn auch viele diese Einsicht noch nicht gewonnen haben. Die Trachtenbewegung ist nicht eine blosse Liebhaberei, noch viel weniger eine Mode oder gar eine Geschäftsspekulation, um wieder etwas anderes auf den Markt zu bringen, sondern sie ist eine durchaus ernste Erneuerungsbewegung, die berufen ist, in Heimat und Volk viel Gutes zu wirken und darum unsere Beachtung, Liebe und Förderung verdient. Oberflächliche Beurteiler meinen, es handle sich um eine interessante, malerische Belebung von Festanlässen und Festumzügen und dergl., wer aber die Trachtenbewegung genauer studiert, wie sie von einsichtsvollen, verantwortungsbewussten Männern und Frauen gefördert wird, kommt zu einem besseren Urteil. Freilich gibt es, wie bei allen »Bewegungen«, so auch hier, Mitläufer, die an Aeusserlichkeiten kleben, die den Kern der Sache nicht erfassen, die vielleicht durch ihr Gebaren die Trachtenbewegung schädigen; aber alles das darf den Blick nicht trüben für die wertvollen, für Heimat und Volk bedeutsamen Kräfte, die da am Werke sind. Sehr guten Einblick in Geist und Leben der Trachtenbewegung bietet die Zweimonatsschrift »Die Schweizertracht« (Verlag Otto Walter, Olten. Jahrespreis Fr. 5.—).

Gerade auch vom seelsorglichen Standpunkt aus sollte die Bewegung gefördert werden. Schon aus dem negativen Grunde, weil die Förderung dieser Bewegung ein wirksames Mittel ist im Kampfe gegen die unanständige Mode, wenn man darauf sieht, dass die genauen Trachtenregeln auch wirklich eingehalten und nicht von raffinierter Sinnlichkeit umgebogen und wirkungslos gemacht werden. Dann aber kommt der Trachtenbewegung eine positive Bedeutung zu in der Förderung der Einfachheit, Sparsamkeit, Wahrhaftigkeit, Solidität und Bodenständigkeit, alles Vorzüge, die dem ganzen sittlichen Leben und Streben wieder Saft und Kraft verleihen.

Worauf beruht der demoralisierende Einfluss der grossen Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte auf weite Volkskreise? In der Verleitung des Volkes zur Geldverschleuderung durch Anschaffung leichter und billiger Ware, die jedes Vierteljahr wechselt, damit durch den riesigen Umsatz das Geschäft neue Profite mache. Damit wird, besonders auf dem Gebiete der Bekleidung, die Gefallsucht, der Schein, die Unwahrhaftigkeit, die Oberflächlichkeit, die Verschwendungssucht in den weitesten Kreisen gefördert. Bei der Tracht hingegen muss man auf echte, solide Stoffe sehen, die lange aushalten, die nicht immer wechseln, man muss sich, — wenn auch schön, — so doch einfach und sittsam kleiden. Und wer sich nicht bloss eine sehr kleidsame und ansprechende Werktagstracht, sondern auch eine kostbarere Sonn- und Feiertagstracht leisten will, muss sparen, hat dann aber etwas, was für immer bleibt.

Die Trachtenbewegung bezieht sich nicht bloss auf die Art, sich zu kleiden, sondern weckt Sinn und Verständnis für edle, alte Bräuche, für einfaches, schönes solides Wohnen u. s. w. »Wir sehen in der Tracht den Ausgangspunkt für eine folgerichtige Gestaltung des ganzen Lebens. . . . Wir ziehen die übrigen Aeusserungen des geistigen und geselligen Lebens auf dem Lande in den Bereich unserer Tätigkeit, wir pflegen Volkslied und Volkstanz, wir ermuntern zum Festhalten und Erneuern alter Bräuche, wir weisen darauf hin, wie man sein Haus einrichten soll u. s. w. Freilich sind auch das nur Lebensausschnitte, aber sie berühren einander . . .« (Schweizertracht, 1. Heft 1935). Gerade wir Katholiken, die doch viel Sinn für ehrwürdige religiöse und heimatliche Bräuche haben, sollten uns der Trachtenbewegung verständnisvoll annehmen.

Man hat auch in katholischen Kreisen bei den verschiedenen Jugendvereinigungen dem Zug der Zeit entsprechend begonnen, in besonderen »Kluften« aufzurücken. So hat z. B. der »Blauring« eine einheitliche Bekleidung für bestimmte Anlässe eingeführt. Wäre es nicht besser, statt solcher Uniformierung die so kleidsame Werktagstracht, die in der ganzen Schweiz fast einheitlich ist, anzunehmen? Dabei könnte man ja noch ein besonderes »Blauring«-Abzeichen tragen. Die Annahme der Werktagstracht durch so viele tausend katholische Jungschweizerinnen wäre eine mächtige Förderung der Trachtenbewegung. Die Tracht ist ihrem Wesen nach das gerade Gegenteil wechselnder Modeströmungen, sie ist etwas bleibendes, mit Volk und Heimat Verbundenes. Und wenn je einmal auch bei uns Verbote gegen die Uniformierung bestimmter Jugendgruppen kommen sollten, so wird man eine im Volksleben verwurzelte Tracht nicht verbieten können.

Wer mit weitem Blick und verantwortungsvollem Sinn die Trachtenbewegung fördert, arbeitet mit an der sittlichen Erneuerung unseres Volkes. F. G.

---

## Ueber und gegen das Radio.

Es ist begreiflich und selbt zu begrüssen, dass ein Geistlicher an einem ganz einsamen Ort ohne geistige Anregung und Unterhaltung ein Radio anschafft. Da hört er so viel Interessantes, Belehrendes, Unterhaltendes, Musikalisches und die Tagesnachrichten aus aller

Welt. Der vielleicht in einer einsamen Kaplanei sein Amt ausübende Seelsorger steht damit in unmittelbarer Beziehung zur Welt, ohne damit selbst in sie hereintreten zu müssen.

Aber im allgemeinen gesprochen, ist es sehr fraglich, ob in einem geistlichen Hause das Radio nicht mehr schadet als nützt. Das Radio ist ein Ruhestörer in ausgesprochenem Masse. Das geistliche Haus soll aber eine Stätte der Ruhe, der Sammlung, der Einsamkeit und des Schweigens sein, soweit dies in unserer lärmenden Zeit voll Hast und Jagd noch möglich ist. Das kanonische Recht will, dass jeder Pfarrbenefiziat ein eigenes Haus hat. Dadurch ist die priesterliche Einsamkeit und das priesterliche Schweigen sichergestellt und möglich. Einsamkeit und Schweigen gehören zur christlichen Aszese und sind die Voraussetzungen für die Sammlung und die Sammlung ist die Voraussetzung für das Gebet und das Gebet ist die Voraussetzung und das Wesen eines innerlichen Lebens. Darum setzt die Kirche auch das Gebet und zwar das geistliche Pflichtgebet in die Stille der Nacht — Matutin mit drei Nocturnen — in die Frühstunden des Tages — — Laudes und Prim — und in die Abendstunden — Vesper und Complet —. Wenn der Geist frei ist von den Sorgen des Alltags, soll der Gottgeweihte seine Gebete zum Himmel emporsenden. Ueberall will also die Kirche Einsamkeit und Schweigen für den Priester, und ein Priester, der betet, weiss, dass er nur so zur rechten innern Sammlung gelangen kann und dann eröffnet ihm die Einsamkeit ihre Wunder der Süssigkeit und der Tröstung, des Friedens und der Freude im hl. Geist. »Niemals bin ich weniger allein, als wenn ich allein bin« — sagte ein Heiliger aus der Ueberfülle seiner innern Erfahrungen. In der Einsamkeit fühlt sich der Priester daheim, da ist es ihm wohl. Da atmet seine Seele auf. Da geniesst er die süsse Ruhe jenes unvergleichlichen Umgangs mit einer höhern und reinern Welt. Selbst wenn der Priester auch noch sehr unvollkommen ist, so übt doch Gott seine grosse Barmherzigkeit an ihm, indem er, dem in der Einsamkeit und im Schweigen verharrenden Priester sich doch in seiner stillen Art offenbart, gleichsam sich zu ihm herniederbeugt und ihm einige Worte sagt, die die Seele beglücken und mit Frieden erfüllen. Oft ist es in solch einsamen Stunden so, wie wenn ein Kind Seite an Seite mit seinem Vater wandelt. Kind und Vater reden vielleicht wenig, sehr wenig miteinander. Aber es geht wie ein unsichtbares Fluidum vom Vater auf das Kind. Es ist dem Kind wohl und es fühlt sich glücklich, wenn es nur mit seinem Vater Seite an Seite wandeln kann, und oft sind solche Wanderfahrten unvergleichliche Erlebnisse für ein Kind, die es in seiner Seele festhält, wenn der Vater schon längst gestorben ist. Das bringt die gottgeweihte Einsamkeit mit Schweigen der suchenden Seele, besonders dem Priester.

Die Versammlung ist gar oft, ja meistens der Feind der Sammlung. Darin liegt eben der unendlich grosse Segen der Exerzitien, dass sie eine Zeit der Sammlung sind. Man schweigt und ist einsam. Diese schöne Sammlung, dieses heilige Schweigen, umfing vor 50 Jahren durchweg alle geistlichen Häuser, selbst wenn auch schon damals vielleicht die Pfarrköchinnen sich nicht eben durch grosse Liebe zum Schweigen ausgezeichnet hätten! Die Priester lebten früher in Einsamkeit und Schweigen.

Und nun kommt das Radio ins Priesterhaus und da lärmt und jodelt und singt und musiziert und trillert und schreit es und nimmt dem Priesterhaus alle Weihe. Das Radio treibt heraus die Ruhe, das Schweigen, die Einsamkeit, die Sammlung, oft selbst die Andacht. Das Radio lärmt ins Priesterhaus hinein das Neuigkeitsgeschwätz der Welt, den Weltkram, die unheilige Tingeltangel-Musik, den Opernunsinn, das Gejauchze und Gejohl, das Geschmetter der Blechmusik. Damit entweiht das Radio doch, wie mir scheint, den Abend des Priesters, den er sonst im stillen Zwiegespräch mit Gott und den lieben Heiligen zubringen kann.

Das Radio ist vielfach der erklärte Feind des Abendrosenkranzes. Wie kann man denn, wenn das Radio einer Familie alle möglichen Weltdinge in die Ohren gellt, nachher zum Rosenkranz greifen und an der sanften Harmonie des Engelsgrusses und den ergreifenden Geheimnissen des Rosenkranzes Freude und Genuss finden? — Hat nicht das Radio den Rosenkranz schon herausgetrieben aus vielen Familien? Das ist ein unendlich grosser Verlust und wird in keiner Weise gutgemacht durch Predigten, die durch das Radio an das Krankenbett hingetragen werden, denn der Kranke und Leidende hat eine Seelsorge weniger nötig, als der im Toben der Welt Stehende, dem durch den Rosenkranz eine unvergleichliche Seelenstärkung dargeboten wird.

Darum sehe ich das Radio immer mit feindseligen Augen im Hause unseres katholischen Volkes, weil es dem Gebet, dem Familiengebet und dem Rosenkranzgebet, wie mir scheint, gar oft eine scharfe Konkurrenz macht. Unser Volk und unsere Zeit kann aber nur gerettet werden durch das Gebet, im besondern durch den Rosenkranz. Die Verehrung der Muttergottes wird allen Uebeln der Zeit Einhalt gebieten, und wo in einer Familie der Rosenkranz verstummt, da steht es gefährlich und ist zu befürchten, dass der Unglaube ins Haus hineindringt. Mit dem Radio aber wird das Interesse auf die Dinge der Welt gelenkt und abgelenkt von den Dingen der Ewigkeit, und damit vom Gebet.

Darum soll der Priester wenigstens, wenn er wirklich einen Radio angeschafft hat, den Geist der Abtötung üben und sobald die Zeit der Erholung vorüber ist, so stelle er das Radio ab, möchte es dann auch noch so Interessantes bringen. Es schweige die Welt, Gott beginne zur Seele zu reden. Wäre es ferner nicht auch eine notwendige Abtötung, auf den Radio zu verzichten, wenn man Schulden machen muss, um ihn anzuschaffen, wenn man ihn nicht bezahlen kann aus dem Eigenen und einen Kredit dafür in Anspruch nehmen muss? — Und ist es gerechtfertigt, um ein Darlehen zu bitten, wenn man ein Radio hat, dagegen

jener, den man um ein Darlehen bittet, sich diese unnötige Auslage nicht erlaubt hat? — Aber dieses Schamgefühl ist vielfach beim modernen Menschen verloren gegangen. Und doch: wer Radio und Auto besitzt, der sollte das eine wie das andere aus eigenen Mitteln, ohne Schulden zu machen, bezahlt haben.

In jedem Fall darf das Radio den Priester nicht hindern in seinem vertrauten Umgang mit Gott und darf in ihm nicht jenen zarten Geist der Andacht und Frömmigkeit bedrohen oder gar beeinträchtigen oder zerstören. Die äussere Ruhe und Stille, das Schweigen, die Einsamkeit, sind unendlich kostbare Werte und Reichtümer für die Seele. Wenn sie herrschen, dann wird es der Seele des Priesters leicht, den Flug zu Gott zu nehmen und den Himmel um Erbarmen anzuflehen für sich, seine eigenen Anliegen und gegen den Riesenozean der Sünde, der unsere Welt zu verschlingen droht. Resignatus.

## Literatur für Bibelabende.

An dem so glücklich verlaufenen Kurs für Leiter von Bibelabenden am 27. und 28. April abhin wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchte die wichtigste Literatur für die Organisation von Bibelkursen in der »Schweizerischen Kirchenzeitung« zusammengestellt werden. Da der Vortrag, den der Verfasser dieser Zeilen an dem besagten Kurs hierüber gehalten hat, in der Zeitschrift »Katholische Bibelbewegung« zugleich mit den übrigen Referaten veröffentlicht wird, so hat es keinen Sinn, das dort Gesagte zu wiederholen. Dagegen dürfte es, wie ich einzelnen Aeusserungen entnehmen konnte, erwünscht sein, solchen Leitern von Bibelabenden, die nicht alle dort angeführte Literatur sich zu beschaffen imstande sind, die allerwichtigsten Hilfsmittel zu dem vorgesehenen Zweck kurz zu nennen.

Als Kommentar genügt, wenn nicht eine eingehende Erklärung gefordert wird, die Bonner-Bibel, und zwar braucht man nicht den ganzen Kommentar anzuschaffen, sondern bloss jenen Band, den man gerade benötigt (erschienen bei Hanstein in Bonn, kann in jeder Buchhandlung bestellt werden). Reichhaltiger ist der Kommentar von Pölzl-Innitzer (für die Evangelien vier Bände, für die Leidensgeschichte ein Band. Ein Band dieser beiden Kommentare kostet je etwa 8—12 Franken).

Ueber die zeitgeschichtlichen Verhältnisse orientiert sehr gut Willam »Das Leben Jesu im Land und Volk Israel«, Verlag Herder, 3. A. 1934.) Eine kürzere Einführung in die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Zustände in Palästina zur Zeit Jesu bietet J. Schenk, »Die Umwelt Jesu« (II. Bändchen der Sammlung »Bibel und Volk«. Verlag Butzon u. Bercker, Kevelaer).

Der Bibelerklärung kann die deutsche Ausgabe von Riessler-Storr, die Paderborner Bibel von Henne und Rösch oder von Klosterneuburg zugrunde gelegt werden. Den griechisch-lateinischen Text bieten die Ausgaben von Merk oder Vogels (mit textkritischem Apparat. Dazu sei genannt die deutsche Synopse von Perk (Osnabrück).

Sehr zu empfehlen ist zur Einführung in die Organisation von Bibelabenden »Die Katholische Bibelstunde«, Leitfaden für Bibelkursleiter und private Bibellesung von Dr. D. Haugg. (Verlag Kepplerhaus, Stuttgart 1935.) Diese Schrift gibt in gedrängter Kürze Aufschluss über das Problem der katholischen Bibelstunde im allgemeinen, über die Methodik der Bibelstunde, die Durchführung derselben, die Verwendbarkeit der einzelnen Bücher für Bibelabende und bietet auch praktische Beispiele durchgeführter Bibelstunden. Sie gewährt also einen Einblick in alles Notwendige, das der Veranstalter eines Bibelkurses wissen und vorkehren muss. Ausführlicher noch gibt Aufschluss das Buch von Dr. A. Stonner, »Anweisung für Bibellesung mit der katholischen Jugend« (Paderborn 1934). In diesen beiden Schriften ist auch weitere Literatur verzeichnet.

Zu einer anschaulichen Erklärung der Hl. Schrift gehört auch eine brauchbare Karte, etwa die von Fischer und Guthe (Verlag Wagner und Debes, Leipzig).

Damit ist das allerwichtigste Hilfsmaterial für die Erteilung eines Bibelabends genannt. Weitere Aufschlüsse bietet fortwährend die offizielle Zeitschrift »Katholische Bibelbewegung.« Dr. B. Frischkopf.

## Rezensionen.

### Für den Herz Jesu-Monat.

*Herz Jesu, Quelle unseres Heiles,* die neue Herz Jesu-Messe, ausgewertet für Andacht und Lesung, von Dr. Donatus Haugg; Tyrolia-Verlag, Innsbruck.

Die beste Herz Jesu-Verehrung ist jene durch die hl. Messe als Opferfeier und Opfermahl, denn je tiefer wir den Sinn des Messopfers als der ununterbrochenen Aktivierung der Liebe des Herzens Jesu verstehen, desto wahrer wird unsere Herz Jesu-Andacht und -Verehrung. Das Buch wird darum beim Seelsorgsklerus und bei Laien sicher Anklang finden und alle werden ihm dankbar sein für die Wahl dieses Zyklus und freudig mit ihm vorzudringen suchen zum Mysterium des Herzens Jesu selber.

*Jesus, König der Liebe und Familienweihe an das Herz Jesu,* von P. Mateo; Tyrolia-Verlag, Innsbruck.

Diese beiden Bücher des Herz Jesu-Apostels verdienen gewissermassen als Quellenwerk den ersten Platz in der Herz Jesu-Predigtliteratur, enthalten sie doch den Auftrag Christi und des Heiligen Vaters an P. Mateo selbst. Sie sind darum von einer eigenartigen Wärme durchhaucht und verstehen uns zu fesseln und hinzuziehen zum Feuerofen der göttlichen Liebe. Der Prediger wird darum bei Benützung dieser Bücher schöne Erfolge erzielen, wie auch die 10,000 Exemplare, die schon in die Welt zerstreut wurden, offensichtlich dartun. -b-

Hättenschwiller Josef S. J., *Herz Jesu-Predigten,* im Anschluss an das Kirchenjahr. VIII und 279 S. Mk. 3.—. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck.

Der bekannte Schriftleiter des »Sendboten des göttlichen Herzens Jesu«, behandelt hier in 32 Kanzelvorträgen die Zeiten und Feste des Kirchenjahres, im Lichte der Herz Jesu-Verehrung. Also Vorzug des Werkes nennen wir die grosse Vollständigkeit, als Nachteil ge-

wisse gezwungene Beziehungen zwischen dem Herzen Jesu und einzelnen Themen (z. B. das Papsttum und das heiligste Herz Jesu; die schmerzhafte Mutter, die Trösterin des Herzens Jesu, die hl. Schutzengel, unsere Führer zum Herzen Jesu). R. W.

* * *

Felder, Dr. P. Hilarin, O. M. Cap. *Die Ideale des hl. Franziskus von Assisi.* Vierte, unveränderte Auflage. (XV und 445 S.) Paderborn 1935, Schöningh.

Das Evangelium, Christus, die Eucharistie, die Kirche, Armut, Demut, Gehorsam, Keuschheit, Freude, Brüderlichkeit, Caritas, Friede und Apostolat, Wissenschaft und Frömmigkeit und endlich die Natur, das sind die grossen Ideale des hl. Franz von Assisi. Felder zeigt uns das nicht nur in einer trockenen wissenschaftlichen Abhandlung — das Buch ist aber wissenschaftlich hervorragend — sondern so, dass wir alle dafür begeistert und davon ergriffen werden. Es ist wohl eines der allerschönsten Franziskusbücher. Felder war aber auch zu dieser Arbeit berufen wie kein zweiter, denn er ist nicht nur ein ausgezeichneter Kenner der franziskanischen Geschichte, sondern auch ein eifriger Schüler und Nachfolger seines idealen Heiligen. F. B.

*Die Wirtschaft. Fröhliche Jugend.* Dramatische Szenen von Prof. Dr. Max, Herzog zu Sachsen.

Die sozialen Bücher von Prinz Max haben eine eigene Note. Es spricht da einer, der ein anderes Leben lebt als die Umgebung, gleichsam ein König im Bettlerkleid. Wie einst Isaias sich gegen die Schlemmer und Zecher seiner Zeit wandte mit den Worten: »Weh ihnen, die sich früh erheben, um nur dem Trunke nachzustreben, und bis am Abend sitzen, am Wein sich zu erhitzen«; so geisselt Prinz Max die studentischen Trinksitten unserer Zeit, singt Lieder über Enthaltsamkeit, zeigt Wege zur Lebensreform und lehrt uns wahre Lebensweisheit. Wenn durch diese Verse Bierfreunde, Weinholde und Schnapsdiener zur Erkenntnis kommen:

»Wir sehen es ein, der Trunk war unser grösster Feind!
Wir meiden ihn, geloben was Du gelobst,
und bleiben dem Versprechen treu bis in den Tod!«,

dann hat es seine Mission erfüllt. G. St.

Prof. Dr. Joseph Brögger: *In Jesu Geiste,* Predigten für katholische Christen von heute. 1935, Bonifacius-Druckerei, Paderborn. 158 S. RM. 2.25.

Schon die Themen der einzelnen Predigten zeigen, wie der Untertitel des Buches zu verstehen ist: Jesus — kein Evangelium für Geistesgrösse? Jesu Sanftmut und Geduld — Geistesschwäche? Jesus — und das Irdische. Jesus — und die Familie. Jesus — und die Menschensünde. Jesus — und die Kirche. In Jesu Geiste — sterben. Doch darf man feststellen, dass das Buch auch über sein Entstehungsland hinaus Interesse und Brauchbarkeit besitzt. Die Predigten — vom Verfasser als Fastenpredigten gehalten — lassen sich leicht in ihre einzelnen Teile auflösen und als fortlaufende Predigtreihe zu jeder Zeit verwenden. Wir denken vor allem, dass sie für Ansprachen in einem religiösen Verein den Leitfaden abgeben könnten. R. W.

# Kirchenamtlicher Anzeiger
## für das Bistum Basel.

### Die Triennalexamen für den 2. Prüfungsbezirk
(Luzern und Zug)

werden dieses Jahr in der Propstei zu Luzern in den Tagen vom 3.—5. Juni (Pfingstwoche) abgehalten. Der Prüfungsstoff ist der des 3. Jahres, wie er im Anhang zu den Synodalstatuten Seite 145 angegeben ist. Die HH. Kandidaten sollen sich bis zum 24. Mai beim unterzeichneten Präsidenten der Prüfungskommission anmelden und die geforderte schriftliche Arbeit (Predigt oder Katechese) einliefern. Dann wird jedem der Herren Tag und Stunde seiner Prüfung persönlich mitgeteilt.

Luzern, den 14. Mai 1936.

Dr. F. Segesser, Propst
und bischöfl. Kommissar.

Les épreuves de l'examen triennal pour les candidats de langue française auront lieu, à Delémont, maison S. Georges, les 22 et 23 juin prochain. Une convocation spéciale sera encore adressée à chaque candidat.

Les travaux écrits, prévus par l'art. 14 § 3 des Constit. synod., doivent être envoyés au président soussigné au plus tard, pour le 1. juin. Les matières de l'examen oral sont celles de la 3me année. (Const. syn. Append. pag. 145.)

Soleure, le 11 mai 1936.

Le président de la commission.
E. Folletête, Vic. gen.

Alle in der Kirchen-Zeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden geliefert von Räber & Cie., Luzern, Frankenstr. Tel. 27.422.


Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum.
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

**Inserate**

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

**Haushälterin**
Im Haushalt ganz tüchtige, sparsame Person, sucht Stelle zu geistlichem Herrn. Adresse zu erfragen unter St. L. 950 bei der Expedition.

**Messkännchen**
in grosser Auswahl
RÄBER & Cie. LUZERN

**Haushälterin**
empfiehlt sich in grösseren Pfarrhof; lebenserfahrene Person; könnte zugleich aushelfen im Pflegen, weil ganz im Krankendienst ausgebildet; ferner sprachenkundig; ausgebildet in Chorgesang, Gesang, Klavier und Orgel; sowie tüchtig in allen Paramentenarbeiten und Handarbeiten. Auskunft erteilt Hochw. Herr Pfarrer Odermatt, Pfarramt, Schwyz.

**Leichte Stelle**
gesucht in kleines Landpfarrhaus, bei wenig Lohn. Gute Empfehlung. Offert. u. Chiffre O.F.1815Sch. an Orell Füssli-Annoncen, Schaffhausen.

**Haushälterin**
in allen Zweigen und der Führung eines geordneten Hauswesens u. Gartenbaues selbständig, mit pfarrhäusl. Pflichten spez. vertraut u. geübt, gesund u. geistig aufgeschlossen, charitativ eingestellt, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zu Stadt oder Land. Referenzen stehen auf Wunsch reichlich zur Verfügung. Eintritt nach Uebereinkunft. Adresse unter F. H. 949 bei der Exp. der Kirchenzeitung.

Tüchtige, seriöse, treue, exakte, ganz selbständige
**Haushälterin**
sucht Stelle zu hochw geistl. Herrn. War lange schon in geistl. Hause tätig. Würde auch Kirchenwäsche besorgen u. besitzt sehr gute Kenntnisse im Nähen. Bevorzugt würde Kt. Luzern oder Urschweiz. Eintritt nach Uebereinkunft. Adresse zu erfragen bei der Expedition der Schweiz. Kirchenzeitung unter A A. 948.

**Haushälterin**
in Küche, Haushalt und Garten (wie auch in leichter Krankenpflege) gut bewandert, ordnungsliebend, mit schönen Zeugnissen, sucht Stelle zu einem Geistlichen oder sonstigen seriösen Herrn. Baldiger Eintritt erwünscht. Adresse und Angebote vermittelt die Expedition des Blattes unter Chiffre M. Th. 951.

**Meßweine**
in- und ausländischer Provenienz, sowie
**Tisch- u. Flaschenweine**
beziehen Sie vorteilhaft durch die Vertrauensfirma
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN
Telephon 20.930

Stetes Inserieren bringt Erfolg

**J. Sander & Sohn, Kirchenmaler**

*Platanenstrasse 7, Telephon Nr. 21.181*

**Winterthur**

- *Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen*
- *Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen*
- *Chemische Beizarbeiten*
- *Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen*
- *Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten* K2389B

*Religiös gesinnte Töchter, die sich der* ***Kranken-Mütter-*** *und* ***Kinder-Pflege*** *widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im*

# St. Anna-Verein

***Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von Can. 707 des C. J. c.***

*Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.*

*Die hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden lassen vom Mutterhause*

***Sanatorium St. Anna Luzern.***

**Luzerner Kassenfabrik L. Meyer-Burri**

Vonmattstrasse 20 **Luzern** Telephon Nr. 21.874

# Tabernakel

in eigener bestbewährter Konstruktion feuer- und diebsicher

**Kassen, Kassetten und Einmauer-Schränke**
**Stahlschränke, Stahlschreibtische, Opferkästen**

Altes Spezialgeschäft für Kassen- u. Tabernakelbau • Gegr. 1901

**FUCHS & CO. - ZUG**

Telefon 40.041 **Messweine**

Gegründet 1891 Schweizer- u. Fremdweine, offen u. in Flaschen

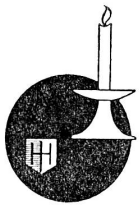
**Fraefel & Co.**

**St. Gallen**

Gegr. 1883 - Telephon 891

Zeitgemässe Entwürfe und Preise für

**Ornate Baldachine Kirchenfahnen**



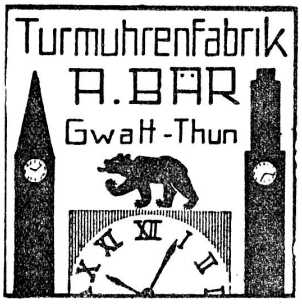
# JAKOB HUBER

Gold- und Silberschmied für kirchliche Kunst

**Luzern,** Hofstrasse 1a Tel. 24.400

Beim Museumplatz (kein Laden)

Eigenes Atelier für zeitgemässe Originalarbeiten
Neuarbeiten und Renovationen in allen Metallen
Unverbindl. Beratung. Offerten. Mässige Preise




**Altar- und Chorrock-Spitzen**

**Filet-Handarbeit u. tüllbestickt in nur prima Qualität.** Ferner Filetnetz, Leinen, Leinengarn, Vorlagen zur Selbstanfertigung von Altar- und Chorrockspitzen (Filet).

Auswahlsendungen bereitwillig von

**Fidel Graf, Altstätten** (St. G.)

Rideaux

# ZENITH

**Ausschwingmaschinen**

Erstklassiges Schweizerfabrikat

Prospekte und Auskünfte durch

# Bossard, Kuhn & Co.

**Zürich**
Sihlquai 75
Telephon Nr. 32.786

**Luzern**
Neustadtstrasse 3
Telephon Nr. 22.651

INSERIEREN BRINGT ERFOLG